

Heimatgaue.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,
Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

6. Jahrgang. 1925.



Linz.

Verlag von R. Pirngruber.

1925.

Inhalt.

	Seite
Dr. Karl Eder, Die Stände des Landes ob der Enns 1519 - 1525	1, 83
Dr. Eduard Straßmayr, Herding zur Zeit der Bauernkriege	39
Dr. Friedrich Morton, Friedrich Simony. Das Wirken eines großen Forschers im Salztammergute	45
Ing. Ernst Neweklow sky, Schiffsabgaben auf den oberösterreichischen Flüssen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	114
H. Com m e n d a, Vom Wasser in der Erdrinde, von Quellen und Brunnen Ober- österreichs	124
† Franz Secker, Die Entwicklungsgrundlagen der oberösterreichischen Städte im Mittelalter	153
Dr. Adalbert Depiny, Aufzeichnungen aus Alt-Linz. Aus den Lebenserinnerungen des Joseph Freiherrn von Spaun	173
Alfred Walcher-Mollheim, Burgen und Schlösser Oberösterreichs (Zelbegg)	190

Bausteine zur Heimatkunde.

Florian Oberchristl, Glockenwanderungen	57
Johann Ofenmacher, Innviertler Abdrechbräuche	62
Johann Sigl, Der „Durchschnitt“ oder „Pillwischschnitt“	63
Dr. Hans Arnreiter, Eine Schönaauer Wolfsjage	65
Dr. Adalbert Depiny, Das versteinerte Brot	67
Lambert F. Stelzmüller, Zum Beitrag „Das Wohnhaus im alten Bauern- hofe des unteren Mühlviertels“	69
M. Lindenthaler, Aufgefundene Mönchssteine in Mondsee	71
Dr. Groterjahn, Das Zinngießerhandwerk in Freistadt in Oberösterreich . .	141
Dr. Scharitzer, Freistädter Zinn- und Glockengießer	143
Lambert Bolsterauer, Über den „Angeiger“ und einiges zur Geschichte der Mollner Landlageiger	144
Karl Radler, Eine Gipsenstergeschichte	145
Johann Ofenmacher, Das Brot im Volksbrauch	145
J. Schamberger, Zimmermannsprüche aus Lohnsburg (Bez. Ried)	146
M. Lindenthaler, Das Einschlagen von Piloten	147
Splitter und Späne:	
1. Dr. Depiny, Stadelinschriften. — 2. F. Oberpeilsteiner, Ein Taufbrauch aus Niederwaldfkirchen im Mühlviertel	148
3. F. Neuner, Christlicher Maurerbrauch im unteren Mühlviertel. — 4. Dr. Eugenhauer, St. Michael ob Raasdorf	214
J. Berlinger, Das Pfaffenbauernamt	199
L. F. Stelzmüller, Die Bibliothek eines Landpfarrers am Ende des 16. Jahr- hunderts	203

Annelies Anreiter, Heimischer Feldbau (Muraich)	Seite 206
Dr. Adalbert Depiny, Vom alten Gattermair	209
Hans Schmidhammer, Ein Traisbrief	210
Dr. Schmozer, Sagen, aus der lebenden Volksüberlieferung aufgezeichnet	211
Johann Ruchmann, Mühlviertler Sagen	213

Kleine Mitteilungen.

Dr. Scheiber, Bruckners Herkunft	73
Dr. Depiny, Weihnachtsfeiern	73
Dr. Cornelius Preiß, August Göllicher. Ein Gedenkblatt	215
Dr. H. Kranawetter, Ein oberösterreichisches Forscherpaar. (Jakob und Marianne Kautsch)	218

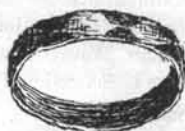
Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. Depiny, Verein „Heimatschutz“ in Gmunden	76
Verein „Heimatschutz“ in Gallneukirchen	77
Museum in Enns	78
Dr. Friedrich Morton, Museum in Hallstatt	149
Fr. Drach, Ortsgruppe Grünau des Landesvereines für Heimatschutz	150
J. Wimmer, Modelle im Landesmuseum	223
Ferdinand Wiesinger, Das städtische Museum in Wels	225

Bücherbesprechungen.

G. Wolf, Das norddeutsche Dorf (Dr. Depiny)	82
G. M. Bischof, Topographie von Oberösterreich 1674 (Dr. Depiny)	151
Franz Secker, Burgen und Schlösser (Dr. Depiny)	151
Dr. Dreyer, Allgäu und Borsarlberg (Dr. Depiny)	151
E. Jungwirth, Alte Lieder aus dem Innviertel (Dr. Webinger)	152
Neue Sagenbücher (Dr. Webinger)	234
J. Berlinger, Sagen (Dr. Depiny)	235
Buttke, Der deutsche Volksaberglaube (Dr. Webinger)	235
E. W. Bredt, Das Künstlerbuch von deutscher Art (Dr. Depiny)	235
Fr. Kopp, Alpenländische Bauernspiele (Dr. A. Webinger)	236
Ed. Wallner, Altbairische Siedlungsgeschichte (Dr. Webinger)	236
Fr. Berger, Oberösterreich (Dr. Depiny)	237
D. Oberwalder, Oberösterreichs Städte (Dr. Depiny)	237
H. Güttenberger, Die Donaufürstentümer Niederösterreichs (Dr. Berger)	238

Mit 17 Tafeln, darunter zwei Farbendrucke.



Bauer meldete, sagte er: „Tuts die Bücher mit Weihwasser spritzen!“ Darauf verbrannten die Bücher sofort. Als die Dirne von dieser Arbeit ins Zimmer zurück kam, lag der Bauer auf der Backtruhe schon tot. Er war ganz blau im Gesichte, weil ihn der Teufel so gewürgt hatte.

Grünau.

11. Zauberabwehr.

Im Hofe eines Bauernhauses zu Steinhaus befand sich ein kleiner Misthaufen, ein Besucher sagte: „Du hast aber einen schönen Mist“, machte sich damit zu schaffen und nahm unauffällig etwas mit sich. Von da an fehlte es im Hofe, beim Vieh und der Hof kam ganz herunter. Einmal ging der Bub des Hofes bei Zigeunern vorbei und ein Zigeuner fragte den Bub, warum er so traurig dreinschaue. Der Bub erzählte das Unglück des Hofes und der Zigeuner erklärte, helfen zu können. Er kam auf den Hof, nahm ein Ei in ein Tuch, erklärte, daß das Übel weiche, wenn das Ei noch im Tuche sei und daß das Übel nicht weiche, wenn im Tuche sich ein Totenkopf finde. Es blieb aber das Ei im Tuche und das Übel verschwand vom Hofe.

Steinhaus.

12. Kreuzsage.

An der Straße von Ebensee nach Traunkirchen steht ein Kreuz, das daran erinnert, daß einst Wildddiebe von Jägern verfolgt wurden und in ihrer Not sich auf ein Kreuz setzten, über den See schwammen und dadurch den Jägern entkamen.

13. Hungersnot.

Beim Almsee gibt es eine Leib Brotwiese. In der Zeit der Hungersnot nach den napoleonischen Kriegen wurde sie um einen Leib Brot abgegeben. Aus demselben Grund soll der jetzt dem Gastwirt Bacher gehörige Grund vom Mörtlmannsgute um 6 Leib Brot abgetrennt worden sein.

14. Der Wanderer und der See.

Ein Krainer kam einst über den zugefrorenen Almsee ins Forsthaus und fragte, wem die große Wiese gehöre, über die er gekommen. Als man ihm sagte,

daß er über den See gegangen sei, fiel er ohnmächtig neben den Tisch.

15. Gaisßschädel.

Eine halbe Stunde von Gallspach gegen Hoffkirchen lag die Burg Schwabenegg, im Volksmunde noch Gaisßschädel genannt. Bei einer Belagerung der Burg soll ein Gaisßschädel ausgesteckt worden sein, um zu zeigen, daß noch Nahrung vorhanden sei.

Dr. Schmozer
(Wels).

....

Mühlviertler Sagen

aus der mündlichen Überlieferung.

1. Von der wilden Jagd.

Als an einem schönen Sommerabend einige Burschen in Raabrenning (Marasbach) auf der Nachtsunnbeng (Gassenbank) saßen, hörten sie auf einmal, als es bereits dämmerte, ein Geheul aus der nördlichen Richtung kommen, welches sich rasch näherte und als das Nachtjoad zu erkennen war aus dem Hundegebell, Schreien, Schreien und Pfeifen.

Zwei von diesen Burschen entschlossen sich, auf das nahe Ackerfeld zu laufen, um es sehen zu können. Ein heißer Wind kam ihnen entgegen, vor dem sie sich schützten, indem sie sich mit dem Gesichte in eine Ackerfurche legten und die Ohren mit den Händen verdeckten; sehen konnten sie allerdings nichts. Gar bald war es gegen den Süden hin verklungen und es war wieder die frühere Ruhe ringsumher.

Beide gingen zu ihren Kollegen zurück, welche bestätigten, daß sie nichts gesehen hatten, sondern nur gehört.

Die Mutter von einem dieser Burschen kannte als Kind ein Mädchen, welches einmal vom Nachtjoad entführt wurde und erst nach zwei Jahren wiederkehrte. Auf Befragen, wo es die Zeit gewesen wäre, wurde es stets von großer Angst ergriffen und sagte bloß: „Ich kann es nicht sagen, es war alles zu schrecklich.“

2. Der Teufel als kleines Mandl.

Über das Mennerstorferbachl lag früher ein langer Stein als Steg für den Fußweg Ebraustorf-Egnerstorf in der

Gemeinde Pugleinsdorf. Um das Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gingen diesen Weg öfters des Abends zwei Burschen nach Egnerstorf, wo sie vielfach Gesellschaft fanden. Doch als sie wieder einmal über diesen Steg gehen wollten, saß mitten darauf ein kleines, schwarzes Männlein. Als schneidige Burschen forderten sie es auf, wegzugehen, sonst schlugen sie es in den Bach hinunter. „Haut's mi eini“, sprach keck das Männlein, worauf einer schon den ersten Schlag ausführte. Doch so rasch das Männlein in den Bach hineinslog, ebenso rasch saß es wieder auf der Stelle. Auch beim zweiten Schlag ging es nicht anders und das Männlein rief wieder: „Haut's mi eini, no amal, haut's mi eini!“ Ein drittesmal hinzuhauen getraute sich keiner mehr, doch gingen sie ein Stück aufwärts und sprangen an einer schmalen Stelle über den Bach, um ihren Weg zu gehen. Als beide das andere Ufer erreicht hatten, war auch das kleine Männlein durch das Gesträuch längs des Baches mit fürchterlichem Getöse der Äste, als feuriger Teufel verschwunden. Beim Rückweg konnten sie wie früher ohne Störung über den Steg, doch am nächsten Tag sahen sie versengtes Laub am Gesträuche als Spuren des verschwundenen kleinen Mandls.

3. Der Teufelshund.

Von altersher war es Sitte, an den Adventsonntagen womöglich frühmorgens die Korate zu besuchen. Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ging nun eine Dirn als letzte zu spät vom Hause fort in die Korate nach Pugleinsdorf, obwohl die Bäurin die Hausleute gemahnt hatte, ja nicht zu spät zu kommen. Als sie über den nächsten Hügel hinunterging, kam hinterher ein schwarzer Hund und stieß sie fortwährend in die Kniebeuge (Kniekehle), um sie zur Eile zu bewegen. Mehr von Angst als vom Hund getrieben, lief sie, bis sie andere Kirchengänger einholte, worauf auch der schwarze Hund verschwunden

war. Nach diesem Ereignis wollte jene Dirn nie mehr bei Dämmerung den Weg allein zur Kirche gehen und auch den Grund niemanden verraten. Somit hat sie den jüngsten Knecht, nächstesmal mit ihm gehen zu dürfen. Sie selbst kam nie mehr zur Kirche zu spät, da sie sonst auf die Begleitung des Knechtes nicht hätte rechnen können; somit war auch der schwarze Hund nie mehr gesehen worden und sie vertraute dieses Ereignis gar bald ihrem Begleiter an.

Johann Ruthmann (Wien).

...

Splitter und Spähne.

3. Christlicher Maurerbrauch im unteren Mühlviertel.

Wie für die Zimmerleute das Firnstecken mit gewissen Bräuchen in Verbindung steht, so für die Maurer das Einwölben. Wird ein Gewölbe in einem Stalle fertiggestellt, so muß die Bäuerin den letzten Ziegel einfügen. Auf diesem Ziegel werden zuvor von den Maurern drei Kreuze eingemeißelt. Der Sinn ist, der Stall soll unter den Schutz Gottes gestellt werden. Hierauf findet ein Imbiß der Maurer statt.

J. Reuner
(Münzbach).

4. St. Michael ob Raichenöb.

Bei der Michaelskirche sollen die Toten aus stundenweisem Umkreis, bis hinein gegen Budweis zu, begraben worden sein. Das Michaels-Patrozinium würde dafür sprechen, daß die Kirche eine uralte Gräber-Kirche ist. An einer Stelle bei der Kirche im Friedhof sind drei Grabhügel, die heilige Weiber bergen und immer mehr hervortwachsen. Wenn sie herausen sind, stehen die Heiligen auf und es beginnt der jüngste Tag. — (Mitteilungen einer sehr alten Frau in Raichenöb).

Dr. Eugenhauer
(Linz).

